

Das Paradies in Rolandseck

Zu Besuch bei einer Redaktionssitzung von Ohrenkuss in Bonn. Was das ist? Nur das wirklich Wichtige bleibt im Kopf – und das ist dann ein Ohrenkuss.

Von Sabine Häusler
Klarer Kurs 2-2009
www.53grad-nord.com

„Paradies ist Fähre fahren und Straße halten und warten, die Autos rausfahren.“ Björn Langenfeld sitzt bei Sonnenschein auf der Bahnhofsterrasse des Arp Museums in Rolandseck, blickt hinunter auf den Rhein und diktiert seinen Text. Der 33-Jährige ist Mitglied der Redaktion Ohrenkuss, die für ihr Herbstheft zum Thema Paradies einen Rechercheausflug unternimmt. Eingeladen hat sie das dortige Arp Museum, das für seine Ausstellungseröffnung im September mit Ohrenkuss eine Lesung plant. Vor dem Schreiben besprach die Redaktion bei Kaffee und Kakao in einem „prunkvollen“ Konferenzraum, wie Autorin Angela Fritzen ihn nannte, ihr neues Thema.

„Dies war früher ein begehrter ein Urlaubsort, der schon viele Maler inspirierte“, erzählt Dr. Katja de Bragança den sieben aufmerksamen Redakteuren. Als sie vor über zehn Jahren im Rahmen ihrer Forschungsarbeit als Humangenetikerin Ohrenkuss gründete, wollte sie mit dem Vorurteil aufräumen, dass Menschen mit Down Syndrom weder Lesen noch Schreiben können. „Ich wollte ein Projekt, das Öffentlichkeit ermöglicht, aber nicht direkt das Vorurteil, sondern allgemeine Themen aufgreift“, erinnert sie sich. Das erste Ohrenkuss-Magazin handelte von Liebe, halbjährlich folgten spannende Themen – bis heute. Der Erfolg hat sie selbst überrascht: „Es gibt kein Thema, zu dem die Redakteure keinen speziellen Zugang finden. Wir sprechen von Erwachsenenthemen und keinem Kinderkram!“ Die Leser nehmen die monothematischen Hefte begeistert auf: Von anfangs 160 Abonnenten wuchs ihre Zahl auf über 3.000.

Der Bonner Ohrenkuss-Redaktion gehören 14 Autoren an, bundesweit kommen noch 25 Korrespondenten hinzu. Alle haben neben ihrer Arbeit oder Schule Lust mitzumachen, verpflichtet wird niemand. Wer eine Schreibhilfe benötigt, meldet sich einfach. Dann notiert eine Person das Diktierte genau so, wie die Autoren es ihr sagen. Rechtschreibfehler gehören bei Ohrenkuss zum guten Ausdruck. Bis heute überraschen die Redakteure die Projektleiterin mit ihren Fähigkeiten: „Sie können sich gut konzentrieren, haben ein Elefantengedächtnis und komplexe Gedankenwelten.“ Neben den monatlichen Treffen sind sie viel unterwegs: Auf Recherche in Museum wie Rolandseck, in Laboren, auf Schrott- und Sportplätzen oder auf Reisen wie in die Mongolei. Kurz: Die Redakteure lernen viele besondere Orte kennen. Für Bragança ein wichtiges Element: „Das Erleben der Orte ermöglicht viele Aspekte der Wahrnehmung, ist inspirierend und kann gut erinnert werden.“

Die Attraktivität von Ohrenkuss sorgt dafür, dass viele auf die Redaktion zukommen. „Die Fotografen sprechen uns an, ob sie mit uns arbeiten können und nicht umgekehrt“, erläutert die Chefredakteurin die Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern. Einladungen und Anfragen kommen von allen Seiten, auch von anderen Medien. Die Liste der Presseberichte auf der Ohrenkuss-Website will kein Ende nehmen. „Über ein Jahr haben wir mit Kerner über den Besuch seiner Talkshow verhandelt bis klar war, dass er ein Redaktionsmitglied und nicht mich interviewt.“ Katja de Bragança weiß genau, was sie für Ohrenkuss nicht will: „Wir wollen keinen Behinderungsbonus, keine Betroffenheit und kein direktes Marketing, sondern suchen den respektvollen Umgang!“ Sie schützt die Redaktionsmitglieder da, wo sie es brauchen. Die nötige Aufmerksamkeit bei Lesungen und Präsentationen verschaffen sie sich meist selbst.

Nach dem Schreiben trifft sich die Redaktion noch einmal im Konferenzraum in Rolandseck und resümiert: Welche Texte zum Paradies sind entstanden? Wie verlief die Recherche und

die Arbeit mit den Schreibhilfen? Jedes Mitglied gibt ein kurzes Feedback, wie auch die Gäste, die mit um den Tisch sitzen. Denn kaum eine Redaktionssitzung findet ohne Besuch von Medienleuten, Künstlern, Ärzten, Eltern, kurz gesagt von Interessierten statt. Da kann es einem schon passieren, als Schreibhilfe eingesetzt zu werden und so direkt zu erleben, was alles das Paradies sein kann. Wie für Björn Langenfeld, der, wenn er nicht für Ohrenkuss schreibt oder diktiert, in einer Hotelküche arbeitet und dort am liebsten Kartoffeln mit Backfisch zubereitet. Seit sechs Jahren ist er im Redaktionsteam. Angela Fritzen neben ihm betont, sie sei schon von Anfang dabei. Und Teresa Knopp will unbedingt wiederkommen. Die 13-jährige Schülerin hat bei Ohrenkuss nun zum zweiten Mal mitgemacht.

Mit der Bahn geht es zurück nach Bonn. Die Autoren zählen wie auf der Hinfahrt die einzelnen Stationen auf und nennen den Ausstieg. Katja de Bragança möchte, dass sie bald alleine mit dem Zug fahren können. Das ist ihr größter Wunsch: „Selbstständigkeit ist erlernbar, wie Schreiben und Lesen.“ Daher übt sie mit ihrem Team Zug fahren, gutes Verhalten, den Umgang mit Schaffnern und Kellnern, mit dem Handy zu telefonieren, Mails zu verschicken und vieles mehr. Vergisst ein Redaktionsmitglied irgendwo seine Jacke, dann sieht sie es nicht als ihre Aufgabe an, sie wieder zu beschaffen. Daher haben es sich die Redakteure angewöhnt, von den Orten Visitenkarten mitzunehmen. „Jeder von Ohrenkuss lernt seine Einschränkungen kennen und lernt, wo notwendig um Hilfe zu bitten“, lautet ihre Strategie. Ohrenkuss ist eben mehr als ein Magazin.